

Allgemeines Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig



Vokalkonzert des Thomanerchors

unter der Leitung des Herrn Professors Karl Straube und
unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin
Frau Margarete Peisler-Schmukler

Flügel von der Firma Julius Blüthner

1. Der 98. Psalm, für zwei Chöre. H. Schütz (1585-1672)
(Gesungen vom Thomanerchor)
2. Fünf Madrigale
 - a) All' mein Gedanken H. B. Haßler (1564-1612)
 - b) Villanella alla Napolitana. B. Donati (1530-1603)
 - c) Komm, süßer Schlaf J. Dowland (1562-1626)
 - d) 'Einst wandelt' ich in stiller
Nacht S. Tallis (gestorben 1585)
 - e) Amor im Nachen G. Gastoldi (1556-1622)
(Gesungen vom Thomanerchor)
3. Motette für zwei Chöre ... J. S. Bach (1685-1750)
„Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“
(Gesungen vom Thomanerchor)
Pauze
4. Sechs Spruchdichtungen
des Angelus Silesius. A. Mendelssohn (geboren 1855)
a) Der Schnee in der Sonne / b) Die Rose / c) Das
Aller süßeste / d) Der Mensch ist eine Kohle / e) Die
gelaßene Schönheit / f) Der Adler steigt hoch
(Gesungen vom Thomanerchor)
5. Vier Lieder (Frauen-Liebe und -Leben)
mit Klavierbegleitung R. Schumann (1810-1856)
a) Seit ich ihn gesehen / b) Er, der Herrlichste von
allen / c) Ich kanns nicht fassen, nicht glauben / d) Du
Ring an meinem Finger
(Gesungen von Frau Margarete Peisler-Schmukler / Am
Klavier: Herr Professor Karl Straube)
6. Vier Romanzen
für gemischten Chor R. Schumann (1810-1856)
a) Schnitter Tod / b) Im Walde / c) Zahntweh /
d) Romanze vom Gänsebuben
(Gesungen vom Thomanerchor)
7. Vier Lieder
mit Klavierbegleitung J. Brahms (1833-1897)
a) Salamander / b) Dort in den Weiden / c) Meine
Liebe ist grün / d) Der Jäger
(Gesungen von Frau Margarete Peisler-Schmukler / Am
Klavier: Herr Professor Karl Straube)
8. Vier Lieder
für gemischten Chor H. Wolf (1860-1903)
a) Ausblick / b) Ergebung / c) Einklang / d) Erhebung
(Gesungen vom Thomanerchor)

Am Sonntag, dem 7. Dezember 1919, nachmittags 4 Uhr
im Saale des Konservatoriums, Leipzig, Grassistraße 8

Wortlaut der Höre und Lieder

Zur freundlichen Beachtung! Um einen allseitigen Genuß gewähren zu können, wird höflich gebeten, Beifallsäußerungen nur am Schluß der einzelnen Programmteile kundzugeben!

Der 98. Psalm, für zwei Höre

Heinrich Schütz (1585 bis 1672)

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er singet mit seiner Rechten und mit seinem heil'gen Arm. Der Herr läßt sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel; aller Welt Ende sehen das Heil unseres Gottes.

Jauchzet dem Herrn alle Welt, singet, rühmet und lobet den Herrn mit Harfen und Psalmen, mit Trompeten und Posaunen; jauchzet vor dem Herrn, dem Könige. Das Meer brause und was drinnen ist, der Erdboden und die drauf wohnen. Die Wasserströme frohlocken und alle Berge sind fröhlich vor dem Herrn, denn er kommt, das Erdreich zu richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und auch dem heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Fünf Madrigale

a) All' mein Gedanken

von Hans Leo Hasler (1564 bis 1612)

All' mein Gedanken, die ich hab, die sind bei dir, / Du aus-
erwählter ein'ger Trost, bleib stets bei mir. / Du, du sollst an
mich gedenken. / Hätt' ich aller Wunsch Gewalt, / Von dir
wollt ich nit wanken.

Du auserwählter ein'ger Trost, gedens daran, / Mein Weib und
Gut, das sollst du ganz zu eigen han. / Dein, dein will ich allzeit
bleiben, / Du gibst Freud' und hohen Mut, / Kannst all mein
Weid vertreiben.

b) Villanella alla Napolitana

von Balthasar Donati (1530 bis 1603)

Wenn wir hinausziehn am Frühlingssonntag, singend unser
Tanzlied, dann hüpfet das Herz schon den holden Mägdelein,
alle Wirtchen freun sich. Weis hebt es an. Doch mächtig tönt
es lauter, immer heller, schnell und schneller, Bub und Maid
im Blütenkranze fliegt zum Tanze. Wenn das Lied so lockend
anhebt. Tan tan tan tan tara.

Ist wo ein Mägdelein, das fern dem Tanz blüet, weil der Liebste
fern ist, dann vor der Heimkehr tönt ihr zum Ständchen Hoffnung
unser Liebdein. Das tönt so süß. O Mägdelein laß dein Zagen!
Bald vergangen ist dein Bangen, wenn dich Lieb im Hochzeit-
kranze führt zum Tanze, o wie tönt es dann ins Herz dir: Tan
tan tan tan tara.

Ziehn wir dann heimwärts, und glüht im Goldlicht Waldes-
pfad und Woge, dann grüßt noch einmal das Lied die Mond-
nacht. Zauber übt sein Hauch dann. Denn seht, o seht! Am
Stromrand welch ein Reigen! Wogenbräutchen, Eisenleutchen
sind gepaart im Mondesglanze froh zum Tanze. Und nun tönt's
wie Eisenmärlein: Tan tan tan tan tara.

c) Komm, süßer Schlaf

von John Dowland (1562 bis 1626)

Komm, süßer Schlaf! / Du gleichst ersehntem Tod; / O senke
dich aufs müde Auge mir, / Befreie meine Brust aus tiefer
Not. / O komm, du süßer Trost, / Ich seh' zu dir. / Komm
und fülle ganz dies arme Herz, / Das ach! vergeht vor über-
großem Schmerz.

Komm, Bild des Todes, / Komm, Bote meiner Ruh', / Und
senke Schweigend mich in dunkle Nacht, / Komm, brüde mir die
müden Augen zu, / Denn Gram verfolgt mein Herz, / Solang
es wacht. / Komm, süßer Schlaf, o komm, bevor ich scheide, /
Und tröste mich, da ich so Schweres leide.

b) Ginst wandelt' ich in stiller Nacht

von Thomas Tallis (gestorben 1585)

Ginst wandelt' ich in stiller Nacht, / Da hört' ich leisen Klang. / Das
Kind mit Weinen war erwaht, / Die Mutter wiegt's und sang.
Sie legt es sachte an die Brust, / Zu stillen seine Pein. / Das Kind-
lein trinkt nach Herzenslust, / Doch hört's nicht auf zu schrein.
Die Mutter grollt: „Beschwind / Die bösen Auglein schließ.“ /
Da schwieg und lächelt hold das Kind / Und schwebt in
Schlummer süß.

Die Mutter spricht: „Nun süß' ich's wohl, / Wie treu das
Sprichwort sagt: / Es mehret oft ein kleiner Woll / Der Liebe
süße Macht.“

e) Amor im Nachen

von Giovanni Gastoldi (1556 bis 1622)

Fahren wir froh im Nachen, / Himmel und Erde lachen. /
Reihen uns Paar zu Paaren, / Das ist ein herrlich Fahren. /
Da tönt ein Stimmlein leise. / Saget, wohin die Reise? /
Kommet hergestogen / Knäblein mit Pfeil und Bogen, / Wär'
gerne mitgezogen. / Da hört man rings erwoachen / Nicker und
Scherz und Lachen. / Daßt ihn in den Nachen! / Will er auf
Herzen zielen, / Si, laßt das Knäblein spielen.

Motette für zwei Höre

Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf

von Joh. Seb. Bach (Thomas Kantor 1723 bis 1750)

Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht,
was wir beten sollen, wie sich's gebührt. Sondern der Geist
selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.
Der aber die Herzen erforschet, der weiß, was des Geistes Sinn
sei, denn er vertritt die Heiligen, nachdem es Gott gefällt.

(Römer 8, 26 und 27)

Choral

Du heilige Drunst, süßer Trost, / Nun hilf uns fröhlich und
getrost / In deinem Dienst beständig bleiben, / Die Trübsal uns
nicht abtreiben.

O Herr, durch dein' Kraft und bereit / Und stärk' des Fleisches
Blödigkeit, / Daß wir hier ritterlich ringen, / Durch Tod und
Leben zu dir bringen.

Sechs Spruchdichtungen des Angelus Silesius
von Arnold Menckelsohn (geboren 1855)

a) Der Schnee in der Sonne

Wie schön glänzt der Schnee, wenn ihn die Sonnenstrahlen /
Mit himmlischem Licht bestreichen und bemalen. / So glänzt auch
deine Seele, so ist sie weiß wie Schnee. / Wenn sie beschienen
wird vom Aufgang aus der Höh'.

b) Die Rose

Die Rose, die dein äußeres Aug' hier sieht, / Die hat in Gott
also von Ewigkeit geblüht.

c) Das Aller süßeste

Süß ist der Honigseim, süß ist der Rebenmost, / Süß ist das
Himmelbrot, der Israeliten Kost. / Süß ist, was Seraphim von
Anbeginn empfunden, / Doch süßer ist, Herr Christ, das Süße
deiner Wunden.

d) Der Mensch ist eine Kohle

Mensch, du bist eine Kohle, Gott ist dein Feuer und Licht, / Du
bist schwarz, finster und kalt, liegst du in ihnen nicht.

Der gottverliebte Mensch hat sonst keine Pein, / Als daß er
nicht kann bald bei Gott, dem Allerliebsten, sein.

e) Die gelassene Schönheit

Wer schmückt die Allien? Wer kleidet die Narzissen? / Was
bist denn du, mein Christ, so sehr auf dich bestissen?

Die Rose ist ohne Warum, sie blühet, weil sie blühet, / Sie acht'
nicht ihrer selbst; fragt nicht, ob man sie siehet.

Ihr Menschen, lernet doch am Wiesenblümelein, / Wie ihr
könnt Gott gefall'n, und gleichwohl schöne sein.

f) Der Adler fliegt hoch

Ja, wer ein Adler ist, der kann sich wohl erschwingen, / Und
über Seraphim durch tausend Himmel dringen.

Gott ist ein lauter Blitz und auch ein dunkles Licht, / Das
keine Kreatur beschaut mit ihrem Sicht.

Vier Lieder (Frauen-Liebe und -Leben)

von Robert Schumann (1810-1856)

a) Seit ich ihn gesehen

Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein; / Wo ich hin nur
blicke, seh ich ihn allein. / Wie im wachen Traume schwebt sein
Bild mir vor, / Taucht aus tiefstem Dunkel heller nur empor.

Sonst ist licht- und farblos alles um mich her; / Nach der
Schwestern Spiele nicht begehrt ich mehr. / Wüßte lieber weinen
still im Kämmerlein. / Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein.

b) Er, der Herrlichste von allen

Er, der Herrlichste von allen, wie so milde, wie so gut! / Golde
Lippen, klares Auge, heller Sinn und fester Mut. / So wie
dort in blauer Tiefe hell und herrlich jener Stern, / Also er
an meinem Himmel hell und herrlich, hehr und fern.

Wandle, wandle deine Bahnen, nur betrachtend einen Schein, /
Nur in Demut ihn betrachten, selig nur und traurig sein! / Höre
nicht mein stilles Beten, deinem Glücke nur geweiht, / Darff
mich niedre Magd nicht kennen, hoher Stern der Herrlichkeit!

Nur die Würdigste von allen darf beglücken deine Wahl, /
Und ich will die Hohe segnen viele tausendmal. / Will mich
freuen dann und weinen; selig bin ich dann! / Sollte mir das
Herz auch brechen — brich, o Herz, was liegt daran?

c) Ich kanns nicht fassen, nicht glauben

Ich kanns nicht fassen, nicht glauben — es hat ein Traum mich
berückt! / Wie häßt' er doch unter allen mich Arme erhöht
und beglückt?

Mir war's, er habe gesprochen: „Ich bin auf ewig dein!“ /
Mir war's, ich träumte noch immer, es kann ja nimmer so sein.

O laß im Traume mich sterben, gewieget an seiner Brust, /
Den seligen Tod mich schlürfen in Tränen unendlicher Lust.

d) Du Ring an meinem Finger

Du Ring an meinem Finger, du goldenes Ringelein, / Ich
drücke dich fromm an die Rippen, an das Herze mein. / Ich
hatt' ihn ausgeträumet, der Kindheit friedlich schönen Traum, /
Ich fand allein mich verloren im öden, unendlichen Raum.

Du Ring an meinem Finger, da hast du mich erst belehrt, / Hast
meinem Blick erschlossen des Lebens unendlichen, tiefen Wert. /
Ich will ihm dienen, ihm leben, ihm angehören ganz, / Bin
selber mich geben und finden verklärt mich in seinem Glanz.
(A. von Chamisso)

Vier Romanzen für gemischten Chor (op. 75)

von Robert Schumann (1810-1856)

a) Schnitter Tod

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, / Hat Gewalt vom höchsten
Gott, / Heut' wegt er das Messer, / Es schneid't schon viel
besser, / Bald wird er drein schneiden, / Wir müssen's nur
leiden, / Hüte dich, hüte dich, / Schön's Blümelein.

Was heul' noch grün und frisch dasteht, / Wird morgen schon
hintweggemäht, / Die edlen Narzissen, / Die Zeichen der Wiesen, /
Die schön' Hyazinthen, / Die türkischen Binden, usw.

Viel Hunderttausend ungezählt, / Was uns unter die Sichel
fällt, / Ihr Rosen, ihr Allien, / Euch wird er austilgen, / Auch
die Kaiserkrone / Wird er nicht verschonen, usw.

Des Himmels Farbe Ehrenpreis, / Die Tulipanen, gelb und
weiß, / Die silbernen Glocken, / Die goldenen Flocken, / Senkt
alles zur Erden, / Was wird daraus werden? usw.

Troch! Tod, komm her, ich fürcht' dich nicht! / Troch! eil' daher
in einem Schnitt! / Werd' ich nur verlehrt, / So werd' ich
verfehrt / In den himmlischen Garten, / Auf den wir alle
warten, / Freu' dich, du schön's Blümelein.

(Altdeutsches Lied.)

b) Im Walde

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang, / Ich hörte die Vögel
schlagen! / Da blühten viel Reiter, das Waldhorn klang, / Das
war ein lustiges Jagen.

Der Bräutigam küßte die blasse Braut, / Die Mutter sprach
leis: „Nicht klagen!“ / Fort schmettert das Horn durch die
Schluchten laut, / Es war ein lustiges Jagen.

Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt, / Die Nacht bedeckt
die Rinde, / Nur von den Bergen noch rauschet der Wald, /
Und mich schauert im Herzensgrunde. (J. v. Eichendorff.)

c) Zahnweh

Wie du mit gift'gem Stachel saß / Die Kiefern mit zerrissen
haß, / Mein Ohr durchdröhnet ohne Raß / Dein Marterstich: /
Du bist der Nerben Pein und Daß: / Fluch über dich!

Stellt Fiebers Blut und Frost sich ein, / Zwickt's hier und dort
in Mark und Pein, / Mitleid und Trost wird uns verleihn /
Des Nachbars Herz: / Du aber fügst zu Höllenpein / Noch
Spottes Schmerz!

Mir rieselt's eiskalt übers Kinn, / Die Sessel schleud'r ich her
und hin, / Ums Feuer tanzt mit lust'gem Sinn / Die kleine
Brut, / Ein Schwarm von Hummeln, ach! ich bin / Wahn-
sinn und Wut!

Von allen Plagen auf der Welt: / Mißratne Ernte, wenig
Weid, / Der Schurken Zunft, die Neße stellt / Mit List und
Fleiß, / Und dem, was Freud' uns sonst vergällt, / Trägst du
den Preis!

O Schwefelhaupt im Blutpalast, / Der du die Qual geboren
haß, / Und willst, daß Abel und Morast / Auf Erden weh' /
Bist jedem, der Alt-Schottland haßt, / Ein Jahr dein Weh!
(Robert Burns)

b) Romanze vom Gänseubun

Helf mit Gott, wie fliegen die Gänse, / Helf mit Gott, wie
fliegen sie all! / Es hütete Simacho, seinem Orte nah, / Gänse-
lein und Sorgen, eine böse Schar! / Daß sie fort ihm gingen,
des hat er kein Arg, / Heute, die nichts ahnen, führen leicht sich
an! / Baden in den Teichen ließ er allesamt, / Seine Augen
ziehen mehr dazu als halb, / Wie er schaut und sieht hin sie
fliegen all, / Sagt er ganz erschrocken über solchen Fall: / Helf
mit Gott, wie fliegen die Gänse, / Helf mit Gott, wie fliegen sie all!

Ach, ihr meine Schmerzen, fliegt nicht ihr einmal / Aus dem
schweren Herzen ein für allemal? / Wie nur tut ihr Wunder
noch mit meiner Qual, / Macht Unmöglichkeiten möglich mit
zumal / Falsche, falsche Bartolita, freu dich jetzt einmal, / Wist
ja mit jezunder nicht allein mehr Qual, / Und nun sieht er
wieder, und er wieder, wieder sagt, / Weil er von der Erde
nichts mehr sehen kann: / Helf mit Gott, wie fliegen die Gänse, /
Helf mit Gott, wie fliegen sie all!

Mein wild Mißgeschick hängt euch Flügel an, / Aber meinem
Glücke sind sie abgebrannt, / Ich geh fort, Bartola, denn du
bist mir ja / Gleichfalls fortgegangen, einem andern nach! /
Immer macht mich bangen, was gesehn ich hab, / Aber daß
ihr flüget, hab ich nicht gedacht, / Helf mit Gott, wie fliegen die
Gänse, / Helf mit Gott, wie fliegen sie all!

(Aus dem Spanischen von D. v. b. Malsburg)

Vier Lieder

von J. Brahms (1833 bis 1897)

a) Salamander

Es saß ein Salamander auf einem kühlen Stein, / Da wart
ein böses Mädchen ins Feuer ihn hinein, / Sie meint', er sollt
verbrennen, ihm ward erst wohl zumut, / Wohl wie mit kühlem
Teufel die heiße Liebe tut. (Demcke)

b) Dort in den Weiden

Dort in den Weiden steht ein Haus, / Da schaut die Magd
zum Fenster 'naus! / Sie schaut stromauf, sie schaut stromab: /
Ist noch nicht da mein Herzensknab? / Den schönsten Bursch
am ganzen Rhein, / Den nenn ich mein.

Des morgens fährt er auf dem Fluß / Und singt herüber seinen
Gruß, / Des abends, wenn's Blühtwürmchen fliegt, / Sein
Nachen an das Ufer wiegt, / Dann kann ich mit dem Burschen
mein / Beisammen sein.

Die Nachtigall im Fliederstrauch, / Was sie da singt, versteh
ich auch, / Sie jaget: über's Jahr ist Feß, / Hab ich, mein
Lieber, auch ein Nest, / Wo ich dann mit dem Burschen mein /
Die Froh'k' am Rhein. (Niederrheinisches Volkslied)

c) Meine Liebe ist grün

Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch, / Und mein Lieb
ist schön wie die Sonne, / Die glänzt wohl herab auf den
Fliederbusch / Und füllt ihn mit Duft und mit Wonne.

Meine Seele hat Schwingen der Nachtigall / Und wiegt sich
in blühendem Flieder, / Und jauchzet und singet von Duft be-
rauscht / Viel liebestrunkene Lieder. (Felix Schumann)

b) Der Jäger

Mein Lieb ist ein Jäger, / Und grün ist sein Kleid, / Und
blau ist sein Auge, / Nur sein Herz ist zu weit.

Mein Lieb ist ein Jäger, / Trifft immer ins Ziel, / Und
Mädchen berückt er, / Soviel er nur will.

Mein Lieb ist ein Jäger, / Kennt Wege und Spur: / Zu mir
aber kommt er / Durch die Kirchthüre nur. (Galm)

Vier Lieder für gemischten Chor

von Hugo Wolf (1860 bis 1903)

a) Ausblick

Vergeht mit der Himmel vor Staube schier, / Herr, im Getümmel
zeig dein Paradies! / Wie schwank' ich sündlich, läßt du von
mir: / Unüberwindlich bin ich mit dir! / Herr, im Getümmel
zeig dein Paradies! / Unüberwindlich bin ich mit dir!

b) Ergebung

Dein Wille, Herr, geschehe! Verdunkelt Schweigt das Land, / Im
Zug der Witter seh ich schauernd deine Hand, / O mit uns
Sündern gehe erbarrend ins Gericht! / Ich beug im tiefsten
Wehe zum Staub mein Angesicht, / Dein Wille, Herr, geschehe!

c) Einzlang

Weil jeho alles stille ist / Und alle Menschen schlafen, / Mein'
Seel das ewige Licht begrüßt, / Ruht wie ein Schiff im Hafen /
Der falsche Fleiß, die Eitelkeit.

b) Erhebung

So laß herein nun brechen / Die Brandung, wie sie will, / Du
darfst ein Wort nur sprechen, / So wird der Abgrund still, /
Und bricht die letzte Brücke, / Zu dir, der treulich steht, / Hebt
über Not und Glücke / Mich einsam das Gebet. (J. v. Eichendorff)